

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (18. Heft) Könige Zur Geschichte des Königs Josia. Mitteilungen aus einer Predigt über 2. Könige 22 und 23,1-4.
Datum:	Gehalten den 21. Juni 1863, morgens

Gesungen

Psalm 34,9-11

Sieh', wenn die Frommen schrei'n,
 So hört's der Herr, Er hilft vom Tod
 Und rettet sie aus aller Not;
 Er will's und kann's allein.
 O, Er ist immer nah',
 Wo Er zerbrochne Herzen sieht
 Und ein zerschlagenes Gemüt,
 Gleich ist Sein Trost auch da.

Der Fromme leidet viel,
 Doch schenkt der Herr in allem Kraft
 Und führt ihn in der Pilgerschaft
 Durch Leiden hin zum Ziel.
 Ja, er, den Gott hier führt,
 Soll sich des treuesten Schutzes freu'n,
 Denn Gott bewahrt all sein Gebein,
 Daß keins gebrochen wird.

Tod ist der Sünden Sold,
 Verdammnis trifft des Frommen Feind,
 Doch Gott erlöset Seine Freund',
 Bleibt ihren Seelen hold.
 Wer seine Hoffnung baut
 Allein auf Gott, der sieht Ihn groß;
 Der Herr spricht im Gerichte los
 Den, der auf Ihn vertraut.

Lasset uns mit einander aufschlagen und andächtig lesen

2. Könige 22 und 23,1-4:

„Josia war acht Jahre alt, da er König ward, und regierete einunddreißig Jahre zu Jerusalem. Seine Mutter hieß Jedida, eine Tochter Adajas, von Bazkath; und tat, das dem Herrn wohlgefiel, und wandelte in allem Wege seines Vaters Davids, und wich nicht weder zur Rechten noch zur Linken. Und im achtzehnten Jahr des Königs Josia, sandte der König hin Saphan, den Sohn Azaljas, des Sohnes Mesullams, den Schreiber, in das Haus des Herrn, und sprach: ‚Gehe hinauf zu dem Hohenpriester Hilkia, daß man ihnen gebe das Geld, das zum Hause des Herrn gebracht ist, das

die Hüter an der Schwelle gesammelt haben vom Volk; daß sie es geben den Arbeitern, die bestellt sind im Hause des Herrn, und geben es den Arbeitern am Hause des Herrn, daß sie bessern, was baufällig ist am Hause; nämlich den Zimmerleuten und Bauleuten und Maurern, und die da Holz und gehauene Steine kaufen sollen, das Haus zu bessern; doch daß man keine Rechnung von ihnen nehme vom Gelde, das unter ihre Hand getan wird, sondern daß sie es auf Glauben handeln.‘ Und der Hohepriester Hilkia sprach zu dem Schreiber Saphan: ‚Ich habe das Gesetzbuch gefunden im Hause des Herrn‘. Und Hilkia gab das Buch Saphan, daß er es läse. Und Saphan, der Schreiber, brachte es dem Könige, und sagte es ihm wieder, und sprach: ‚Deine Knechte haben das Geld zusammen gestoppelt, das im Hause gefunden ist, und haben es den Arbeitern gegeben, die bestellt sind am Hause des Herrn‘. Auch sagte Saphan, der Schreiber, dem Könige, und sprach: ‚Hilkia, der Priester, gab mir ein Buch‘. Und Saphan las es vor dem Könige. Da aber der König hörte die Worte im Gesetzbuch, zerriß er seine Kleider. Und der König gebot Hilkia, dem Priester, und Ahikam, dem Sohne Saphans, und Achbor, dem Sohne Michajas, und Saphan, dem Schreiber, und Asaja, dem Knechte des Königs, und sprach: ‚Gehet hin und fraget den Herrn für mich, für das Volk und für ganz Juda, um die Worte dieses Buchs, das gefunden ist; denn es ist ein großer Grimm des Herrn, der über uns entbrannt ist, darum, daß unsere Väter nicht gehorcht haben den Worten dieses Buchs, daß sie täten alles, was darinnen geschrieben ist‘. Da ging hin Hilkia, der Priester, Ahikam, Achbor, Saphan und Asaja zu der Prophetin Hulda, dem Weibe Sallums, des Sohnes Thikwas, des Sohnes Harhams, des Hüters der Kleider, und sie wohnte zu Jerusalem im andern Teil; und sie redeten mit ihr. Sie aber sprach zu ihnen: ‚So spricht der Herr, der Gott Israels: Saget dem Manne, der euch zu Mir gesandt hat: So spricht der Herr: Siehe, Ich will Unglück über diese Stadt und ihre Einwohner bringen, alle Worte des Gesetzes, die der König Juda hat lassen lesen; darum, daß sie Mich verlassen und andern Göttern geräuchert haben, daß sie Mich erzürnten mit allen Werken ihrer Hände; darum wird Mein Grimm sich wider die Stätte anzünden, und nicht ausgelöscht werden. Aber dem Könige Juda, der euch gesandt hat, den Herrn zu fragen, sollt ihr so sagen: So spricht der Herr, der Gott Israels: Darum, daß dein Herz erweicht ist über den Worten, die du gehöret hast, und hast dich gedemütiget vor dem Herrn, da du höretest, was Ich geredet habe wider diese Stätte und ihre Einwohner, daß sie sollen eine Verwüstung und Fluch sein, und hast deine Kleider zerrissen und hast geweinet vor Mir; so habe Ich es auch erhöret, spricht der Herr. Darum will Ich dich zu deinen Vätern sammeln, daß du mit Frieden in dein Grab versammelt werdest, und deine Augen nicht sehen alles das Unglück, das Ich über diese Städte bringen will‘. Und sie sagten es dem Könige wieder.

Und der König sandte hin, und es versammelten sich zu ihm alle Ältesten in Juda und Jerusalem. Und der König ging hinauf ins Haus des Herrn, und alle Männer von Juda, und alle Einwohner zu Jerusalem mit ihm, Priester und Propheten, und alles Volk, beide klein und groß; und man las vor ihren Ohren alle Worte des Buchs vom Bunde, das in dem Hause des Herrn gefunden war. Und der König trat an eine Säule und machte einen Bund vor dem Herrn, daß sie sollten wandeln dem Herrn nach und halten Seine Gebote, Zeugnisse und Rechte, von ganzem Herzen und von ganzer Seele, daß sie aufrichteten die Worte dieses Bundes, die geschrieben standen in diesem Buch. Und alles Volk trat in den Bund. Und der König gebot dem Hohenpriester Hilkia und den Priestern der anderen Ordnung und den Hütern an der Schwelle, daß sie sollten aus dem Tempel des Herrn tun alles Zeug, das dem Baal und dem Hain und allem Heer des Himmels gemacht war. Und verbrannten sie außen vor Jerusalem im Tal Kidron, und ihr Staub ward getragen gen Bethel“.

Zwischengesang

Psalm 51,6.9

Frech sündigt' ich, drum willst Du auch von mir
Kein Opfer mehr, und keine meiner Gaben;
Ich würde sonst sie Dir gegeben haben;
Doch keins für mich ist jetzt anständig Dir.
Ein Opfer ist es, das Dir wohlgefällt:
Ein Geist, der tief geängstet zu Gott flehet,
Ein Herz, das ganz zerknirscht sich an Ihm hält;
Dies bring' ich Dir, dies hast Du nie verschmähet.

Erbarmen, ach, erbau Dein' Heiligtum!
Sei Salems Schutz, ergänze seine Mauern!
Laß in ihm Ruh' und Frieden ewig dauern!
Tu' Zion wohl, verbreite Deinen Ruhm!
Dann opfern wir Dir in Gerechtigkeit!
Was Dir gebührt, will jeder ganz Dir geben,
Und Dir gefällt, wer Dir sich gänzlich weihet.
Leb' Du in uns, wir wollen in Dir leben!

Was zuvor geschrieben ist, geliebte Brüder und Schwestern, ist geschrieben uns zur Lehre, zur Züchtigung, zur Unterweisung. Und wo wir da lesen von einem Könige und Priester, und von dem Weg zum Himmel, da soll ein jeder von dem, was er liest und hört, die Anwendung machen auf sich selbst.

Wir haben hier vor uns einen frommen König, ein Kind sogar, erst acht Jahre alt, als er an die Regierung kam, – und da wich er weder zur Rechten noch zur Linken von allen Wegen seines Vorfahren Davids; er tat, was dem Herrn wohlgefiel. Wenn auch Josia als König von Gott außerordentlich begabt worden ist, so hat doch ein jeder hier ein Bild vor sich. Josia war ein sündiges Kind und hat seine Sünde auch wohl erkannt, aber er wich weder zur Rechten noch zur Linken; er tat, was dem Herrn wohlgefiel. Was tat er? Er hielt das erste Gebot und wurde deshalb von Gott in allen Geboten gehalten. Er hat Gott gehalten für Gott, seinen König, Seligmacher, Heiland, hat der Welt nicht geglaubt, sondern sein Vertrauen gesetzt auf Gottes Gnade und Erbarmen und blieb dabei.

Er war beschäftigt, das Haus, das unter seinem gottlosen Vater Manasse, der sich aber zuletzt bekehrt hat, zerfallen war, wieder in Stand zu setzen. Er hat nicht sein Vermögen gegeben, sondern es sollte aller sein. Alle sollten daran Anteil, und sei es nur einen Stein, haben, sowie ihr alle an dieser Kirche, sei es auch nur wenig, einen gerechten Anteil habt.

Gott macht die Herzen willig; wenn die Furcht Gottes ins Herz kommt, dann können die Leute geben, selbst über Vermögen. Da hat er die Leute nicht gedungen noch gezwackt, sondern auf Treu und Glauben gehandelt, und wußte, daß einer so gut wie der andre ein Dieb ist, aber auch Gott die Leute in der Hand hat und hält, daß sie nicht stehlen können. So zehn Jahre baut er, und hat als Jüngling von achtzehn Jahren der guten Werke schon viele, daß er als Vorbild den jungen Leuten dienen konnte.

Eins ist zu bemerken: das Gesetzbuch wurde gefunden. Es war also gleichsam verloren. Es war unbekannt geworden. Da möchte man fragen: Wie ist es möglich? Wenn Gott einen Menschen nicht festhält, dann ist er morgen des Teufels. Manasse hatte allerlei Götzendienst geduldet. Es ging dem Volke, wie jetzt dem niederländischen Volke; da ist die Bibel von der Schule weg, da lernen sie die Bibel nicht mehr wie hier, in zehn Jahren ist ein anderes Geschlecht da. Für die vornehmen Kinder ist es eine Schande, die Bibel zu lesen, aber Romane liest man.

Beginnt das preußische Volk die Zeitungen zu lesen und läßt die Bibel fahren, dann ist in zehn Jahren ein Volk da, das von Gott und Seinem Worte nichts mehr weiß. Dann muß das Volk etwas haben, die Gewissen zu beschwichtigen, dann kann das Volk die Bulle und alles Zeug des Papsttums wieder bekommen. Darum wollt ihr, Junge und Alte, Gottes Wort in euren Häusern handhaben, und euch dem unterwerfen, daß es bleibe! Gott läßt Sich nicht binden; als die Leute von Gaddara, die zweitausend Schweine verloren hatten, den Herrn Jesum baten, Er möge doch das Land verlassen, – wo sollte ihre Schweine-Industrie hinkommen? – da drängt Er Sich nicht auf, sondern geht weg.

Also das Gesetzbuch liegt in der Ecke, und der Hohepriester, ein hochgelehrter Doktor, hat allerlei Bücher gelesen und kennt das Gesetzbuch nicht! Er findet es. Da kommt ein Gesandter des Königs, also ein hochgestellter Mann. Da sagt er nicht: „Ich habe das Gesetzbuch“, sondern: „ein Buch gefunden“. Hilkia hat nicht einmal den Mut, es zu nennen, und zu zeigen, was in dem Buche stand. Es ist ja unmöglich nach menschlicher Berechnung, daß ein Turm, ein mannfestes Haus, ein Palast kann umfallen; daß einer, der eine Million besitzt, den andern Tag nichts haben kann. Der Hohepriester sah das Sichtbare an; der König tat ja, was dem Herrn gefiel; deshalb hatte er den Mut nicht, diese Drohungen auszusprechen; ja, was er lehrte, konnte er für sich selbst nicht glauben. Der andere Mann liest es, was Hilkia ihm gegeben; er liest es dem Könige vor, was darin steht. Da fragen wir: Was mag er gelesen haben? Schlagen wir auf 5. Mose 29,9-20: „So haltet nun die Worte dieses Bundes, und tut danach, auf daß ihr weislich handeln möget in allem eurem Tun“, – trotz, was die Welt sagt, ihr handelt töricht. „Ihr stehet heute alle vor dem Herrn, eurem Gott, die Obersten eurer Stämme, eure Ältesten, eure Amtleute, ein jeder Mann in Israel, eure Kinder, eure Weiber, dein Fremdling, der in deinem Lager ist, beide dein Holzhauer und dein Wasserschöpfer“, die Geringsten im Volk, – „daß du einhergehen sollst in dem Bunde des Herrn, deines Gottes, und in dem Eide, den der Herr, dein Gott, heute mit dir machet; auf daß Er dich heute Ihm zum Volk aufrichte, und Er dein Gott sei, wie Er dir geredet hat, und wie Er deinen Vätern, Abraham, Isaak und Jakob, geschworen hat. Denn Ich mache diesen Bund und diesen Eid nicht mit euch allein; sondern beides mit euch, die ihr heute hier seid und mit uns stehet vor dem Herrn, unserm Gott, und mit denen, die heute nicht mit uns sind“, die morgen, übermorgen oder über hundert Jahre sollen geboren werden. „Denn ihr wisset, wie wir in Ägyptenland gewohnt haben, und mitten durch die Heiden gezogen sind, durch welche ihr zoget. Und sahet ihre Greuel und ihre Götzen, Holz und Stein, Silber und Gold, die bei ihnen waren. Daß nicht vielleicht ein Mann, oder ein Weib, oder ein Gesinde, oder ein Stamm unter euch sei, dessen Herz heute sich von dem Herrn, unserm Gott, gewandt habe, daß es hingehe, und diene den Göttern dieser Völker, und werde vielleicht eine Wurzel unter euch, die da Galle und Wermut tragen; und ob er schon höre die Worte dieses Fluchs, dennoch sich segne in seinem Herzen, und spreche: Es gehet mir wohl, weil ich wandle, wie es mein Herz dünket; auf daß die Trunkene mit der Durstigen dahin fahre. Da wird der Herr dem nicht gnädig sein, sondern da wird Sein Zorn und Eifer rauchen über solchen Mann, und werden sich auf ihn legen alle Flüche, die in diesem Buch geschrieben sind. Und der Herr wird seinen Namen austilgen unter dem Himmel“. Die Worte höret der König. Er hat gewandelt vor Gott mit aufrichtigem Herzen vom

achten bis achtzehnten Jahre, und er nimmt die Worte zu Herzen und sagt: „Die Väter haben das erste Gebot übertreten, der Welt gedient, dem dreiköpfigen Götzen, Augenlust, Fleischeslust und hofärtigem Wesen; ich und mein Volk sind Kinder dieser Väter. Trotzdem ich dieses Haus baue, Gottes Fluch kann nicht ausbleiben“. Er gibt den Vätern nicht die Schuld, sondern sagt: „Ich gehöre zu diesem Geschlecht“, wie zum Beispiel junge Leute es zu Herzen nehmen sollen, daß sie zu einem Geschlecht gehören, worüber ein Geist ausgegossen ist des Leichtsinns, der Widerspenstigkeit, der Freiheit, das König und Obrigkeit nicht respektiert, sondern selbst regieren will, ein Taumelgeist, durch die Welt hindurch zu taumeln in die Hölle hinein.

Wo Gott nicht hilft, geht der junge Mann mit dem Strom fort und *geht* auch fort; das hat dieser junge Mann erkannt und zerreißt seine Kleider. Er befindet sich in einem Abgrund, und er begehrt namentlich für sich und so auch für sein Volk, hinüber zu kommen in den Bund der Gnade, auf den einzigen Punkt der Errettung und Sicherheit. Er ist betrübt, Trost finden kann er nicht. Er spielt nicht mit der ersten Frage und Antwort des Heidelberger Katechismus. Nein, ein junger Mann ist er, der zu Herzen nimmt das erste Gebot. Das lehrt uns Frage 94: „den wahren Gott recht erkennen, Ihm allein vertrauen in aller Demut und Geduld, von Ihm allein alles Gute erwarten und Ihn von ganzem Herzen lieben, fürchten und ehren“.

Das nimmt er zu Herzen. Es ist eine Gnade von Gott; Er will, daß wir Ihn lieben von Herzen, nicht heuchlerisch, sondern von ganzem Herzen, von ganzer Seele, in dem Sinne, wie Vater und Mutter wollen, daß das Kind sie liebt, um alles zu bekommen und glücklich zu sein, auch dann, wenn sie nicht mehr da sind. Laßt uns alle nicht damit spielen, sondern recht erkennen, was es heißt: „Ihn von ganzem Herzen lieben, fürchten und ehren, also daß ich eher alle Kreaturen übergebe, denn im Geringsten wider Seinen Willen tue“.

Als Schuldner vor Gott einkommen, wer tut das? Woraus macht sich der Mensch nicht einen Gott? Aus Geld, Ehre, Mann, Weib, Brotherr, seiner Lust. Aber das führet alles zum Unglück, doch die Götzendiener nehmen es nicht zu Herzen, als gelte ihnen der Fluch nicht. Wenn wir den Katechismus nehmen, laßt uns an die Brust schlagen und sagen: „Gott, sei mir Sünder gnädig“. „In meinem Herzen ist die Welt“, spreche der junge Mann. „Ist noch Gnade für mich da? noch Erbarmen?“ Der König glaubt Gottes Wort, Gottes Drohung, kennt das Evangelium wohl, aber das soll zusammen gehen: Gottes Drohung und Erbarmen; sonst ist es nur Werk der Lippen und nicht des Herzens. Er will also wissen, ob noch Gnade da ist. Woher soll er es wissen? Er geht zu Gott hin. Er schickt seine Gesandten zum Herrn. Wo wohnte Er, wenn ich mich so ausdrücken soll? Auf der Gathe, im ärmsten Teile Jerusalems, bei einer armen Frau, deren Mann die Kleider verwahrte im Tempel; die war eine Prophetin. Die Frau sieht die Gesandten des Königs nicht an, sondern spricht 2. Könige 22,15-17: *„So spricht der Herr, der Gott Israels: Saget dem Manne, der euch zu mir gesandt hat: So spricht der Herr: Siehe, Ich will Unglück über diese Stadt und ihre Einwohner bringen, alle Worte des Gesetzes, die der König Judas hat lassen lesen; darum, daß sie Mich verlassen und andern Göttern geräuchert haben, daß sie Mich erzürnten mit allen Werken ihrer Hände; darum wird Mein Grimm sich wider diese Städte anzünden, und nicht ausgelöschet werden“*. Gott widerruft nicht, das Unglück wird kommen, Er läßt aber doch die Türe der Hoffnung auf. Sollte die ganze Welt zusammenbrechen, dann ist noch Errettung möglich; soll alles über den Haufen geworfen werden, ist es doch möglich, wohl dadurch zu kommen, ja, daß die Gerichte aufgehoben werden und noch Erquickung komme. Wie das? Die Frau spricht aus dem Herzen Gottes, kennt Gottes Leben, sitzt in Gottes Gnade und weiß, daß noch niemand gekommen ist, der gesagt: „Gott sei mir Sünder gnädig“, der zurückgestoßen ist, – daß niemand gekommen ist, der gesagt hat wie der verlorene Sohn: „Ich bin nicht wert, daß ich Dein Sohn heiße“, der nicht in Gnaden aufgenom-

men worden ist. „Saget dem Könige Juda“, – es geht hier um sein Amt. V. 18.19: *„Aber dem Könige Judas, der euch gesandt hat, den Herrn zu fragen, sollt ihr so sagen: So spricht der Herr, der Gott Israels: Darum, daß dein Herz erweicht ist über den Worten, die du gehöret hast, und hast dich gedemütiget vor dem Herrn, da du höretest, was Ich geredet habe wider diese Stätte und ihre Einwohner, daß sie sollen eine Verwüstung und Fluch sein, und hast deine Kleider zerrissen und hast geweinet vor Mir; so habe Ich es auch erhöret, spricht der Herr“*. Also nach dem Wort der Schrift spricht der Allerhöchste, der in der Ewigkeit wohnt, des Name heilig ist, der wohnt im Heiligen und bei denen, die zerschlagenen und gedemütigten Geistes sind, auf daß sie lebendig seien, daß sie bei Gott seien. V. 20: *„Darum will Ich dich zu deinen Vätern sammeln, daß du mit Frieden in dein Grab versammelt werdest, und deine Augen nicht sehen alles das Unglück, das Ich über diese Städte bringen will“*. Eine hebräische Redeweise ist: „in Frieden“; und deutet an, daß Josia nicht allein ohne Unglück, sondern auch im Himmel nach seinem Ableben aufgenommen sein wird. *„Und sie sagten es dem Könige wieder“*. Was haben wir nun, wenn wir uns schuldig befinden und uns demütigen, welche Antwort haben wir? V. 19: *„Darum, daß du dich gedemütigt hast“*. V. 20: *„Deine Augen sollen nicht sehen all das Unglück“*. Das Unglück nicht sehen? Er möchte gern das Glück sehen. Er hat keine Stimme vom Himmel gehabt, er glaubt der Predigt, und deshalb glaubt er; ohne es zu fühlen, glaubt er Gnade, und da lesen wir nun weiter Kapitel 23: *„Er sammelt das Volk“*, und hatte er zuvor nur den einen oder anderen, nun hat er alle hinter sich, niemand bleibt zu Haus; V. 2: *„Alle Männer von Juda, und alle Einwohner zu Jerusalem mit ihm, Priester und Propheten, und alles Volk, beide klein und groß“*.

Wo wir uns vor Gott demütigen und das Unglück vor uns sehen, laßt uns nicht auf das Unglück sehen, sondern auf das erste Gebot, und uns demütigen unter Gottes gewaltige Hand; dann werden wir Ruhe bekommen, und das Blatt wird sich wenden. Daß wir nur auf das erste Gebot achten, so wird das Blatt sich wenden. Er bringt das Volk in den Bund mit Gott, V. 3: *„daß sie sollten wandeln dem Herrn nach und halten Seine Gebote, Zeugnisse und Rechte von ganzem Herzen und von ganzer Seele, daß sie aufrichteten die Worte dieses Bundes, die geschrieben standen in diesem Buch“*. – Das ist nicht pharisäisch zu verstehen. Aber in Gott ist Ruhe und Friede, die Fülle in Christo.

An der Gnade, Barmherzigkeit, Wahrheit, Treue wollen wir halten, nicht denken, der Baal möge auch einen Mund haben. Mit ganzem Herzen und Seele glauben wir es, Du seiest die Quelle aller Gnade, Errettung und Barmherzigkeit. Alle Bilder, ob noch so schöne Kunst, werfen sie, die Dich fürchten, ins Feuer und zerstäuben sie. Und was haben sie davon, daß sie in den Bund Gottes treten? Ewigen Frieden und Freude. Amen.

Schlußgebet

Herr Gott, gib, daß wir in Deinen Bund hineingehen und dahinein gegangen seien und dabei bleiben. Amen.

Gesang

Psalm 147,3

Unser Herr ist groß und prächtig!
Er schuf und Er gebeut allmächtig;
Wer fasset Seine Wunderkraft?
Er nur kennet Seine Stärke;
Sie hebt und träget alle Werke,

Die Seine Hand hervorgebracht.
Wer je gebeuget kam,
Dem half Er und entnahm
Ihm die Bürde.
Doch Fluch und Hohn
Wird dem zum Lohn,
Der frech sich wider Ihn erhebt.